

# **Prüfungsreglement Weiterbildungscurriculum Analytische Psychotherapie**



# Inhaltsverzeichnis

---

<b>VORBEMERKUNG</b>	<b>2</b>
<b>A. FORMALE BEDINGUNGEN</b>	<b>3</b>
<b>1. Zuständigkeiten</b>	<b>3</b>
a. Mündliche und schriftliche Vor- und Diplomprüfungen	3
b. Schriftliche Arbeiten	3
<b>2. Ablauf der Prüfungen</b>	<b>4</b>
a. Allgemeines	4
b. Schriftliche Diplomprüfung	5
<b>3. Fristen</b>	<b>6</b>
<b>4. Honorare</b>	<b>6</b>
<b>5. Schriftliche Arbeiten</b>	<b>6</b>
a. Seminararbeit zu symbolischem Material	6
b. Seminararbeit über einen projektiven Test	7
c. Seminararbeit über Interaktion innerhalb der Familie	8
d. Anamnesebericht	8
e. Wort-Assoziations-Test	9
<b>6. Fallberichte</b>	<b>10</b>
a. Ausführlicher Fallbericht	10
b. Kurzer Fallbericht	11
c. Einreichen und Bewertung der Fallberichte	11
<b>7. Formale Richtlinien zu den schriftlichen Arbeiten</b>	<b>12</b>
<b>B. PRÜFUNGSINHALTE</b>	<b>13</b>
<b>1. Vorprüfung I</b>	<b>13</b>
a. Grundlagen der Analytischen Psychologie (Prüfung E 100)	13
<b>2. Vorprüfungen II</b>	<b>15</b>
a. Mythen und Märchen in tiefenpsychologischer Sicht (Prüfung E 200)	15
b. Der Traum beim Erwachsenen in tiefenpsychologischer Sicht (Prüfung E 300)	16
c. Der Traum beim Kind oder Jugendlichen in tiefenpsychologischer Sicht (Prüfung K 310)	18
<b>3. Diplomprüfungen</b>	<b>19</b>
a. Prüfung über den Individuellen Fall eines Erwachsenen einschliesslich tiefenpsychologischem Verständnis von Träumen (Prüfung E 1000)	19
b. Tiefenpsychologisches Verständnis von Bildern oder Sandspielprozessen bei Erwachsenen und die klinische Praxis (Prüfung E 2000)	21
c. Prüfung über den Individuellen Fall eines Kindes oder Jugendlichen einschliesslich tiefenpsychologischem Verständnis von Träumen (Prüfung K 1100)	22
d. Tiefenpsychologisches Verständnis von Bildern oder Sandspielprozessen bei Kindern oder Jugendlichen und die klinische Praxis (Prüfung K 2100)	24
e. Schriftliches Prüfungsfach „Existenzielle Fragen sowie gesellschaftliche Herausforderungen und ihre Relevanz für die Psychotherapie“ (Prüfungen E 6000 und E 7000)	25
<b>C. INKRAFTTRETEN</b>	<b>26</b>

## **VORBEMERKUNG**

Das vorliegende Prüfungsreglement ist in zwei Abschnitte gegliedert.

Unter „A. Formale Bedingungen“ werden Zuständigkeiten definiert sowie die Abläufe der Prüfungen in Ergänzung zu den im „Weiterbildungscurriculum Analytische Psychotherapie“ genannten Bedingungen beschrieben.

Unter „B. Prüfungsinhalte“ wird das Kernwissen der einzelnen Fächer beschrieben mit der zugehörigen Literaturliste.

Unabhängig von den hier genannten Inhalten steht es dem Prüfer frei, auch andere fachbezogene Inhalte zu prüfen. Deshalb ist es notwendig, dass jeder Studierende rechtzeitig mit dem von ihm gewählten Prüfer Kontakt aufnimmt, um das geforderte Wissen sowie die eventuell ergänzende Literatur zu besprechen.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in allgemeinen Textpassagen das generische Maskulinum verwendet. Diese Formulierungen umfassen alle Geschlechtsformen (weiblich, männlich, divers). Alle sind damit gleichberechtigt angesprochen.

## A. FORMALE BEDINGUNGEN

### 1. Zuständigkeiten

#### a. Mündliche und schriftliche Vor- und Diplomprüfungen

Prüfer verfügen über einen eidgenössisch anerkannten Weiterbildungstitel Psychotherapie oder eine Facharztanerkennung für Psychiatrie und Psychotherapie. Im weiteren Text werden sie als Prüfer mit eidgenössischer Anerkennung bezeichnet.

Sie sind vom Vorstand Lehre für ein jeweiliges Fach ernannt und auf der „Prüferliste Weiterbildungscurriculum Analytische Psychotherapie“ aufgeführt.

Prüfer - für den „Individuellen Fall“ sind ex-officio alle Supervisoren (LAS, AKJS) sowie alle Anwärter Supervisor (LAS\*, AKJS\*) mit eidgenössischer Anerkennung zugelassen.

- für die schriftliche Diplomprüfung „Existenzielle Fragen sowie gesellschaftliche Herausforderungen und ihre Relevanz für die Psychotherapie“ sind ex-officio alle akkreditierten Psychoanalytiker mit eidgenössischer Anerkennung zugelassen.

Beisitzer sind vom Vorstand Lehre ernannt und werden vom Studiensekretariat zugeteilt. Der Beisitz ist nicht fachspezifisch.

Im „Weiterbildungscurriculum Analytische Psychotherapie“ kann ein Prüfer mit eidgenössischer Anerkennung für jeweils ein Fach der Vorprüfungen und für ein weiteres Fach der Diplomprüfungen gewählt werden. Somit kann ein einziger Prüfer insgesamt bis zu zwei Mal prüfen.

Prüfer und Beisitzer diskutieren die Note, der Entscheid liegt beim Prüfer.

#### b. Schriftliche Arbeiten

Fallberichte Der Lektor muss Anwärter Supervisor (LAS\*, AKJS\*) oder Supervisor (LAS, AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung sein.

Seminararbeit zu symbolischem Material Betreuung durch Prüfer, Lehranalytiker (LA), Anwärter Supervisor (LAS\*, AKJS\*), Supervisor (LAS, AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung.

Anamnesebericht Betreuung durch Prüfer, Anwärter Supervisor (AKJS\*), Supervisor aus dem Fachbereich Analytische Kinder- und Jugendpsychotherapie (AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung.

Seminararbeit über einen projektiven Test	Betreuung durch Prüfer, Anwarter Supervisor (AKJS*), Supervisor aus dem Fachbereich Analytische Kinder- und Jugendpsychotherapie (AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung.
Interaktion in der Familie	Betreuung durch Prüfer, Anwarter Supervisor (AKJS*), Supervisor aus dem Fachbereich Analytische Kinder- und Jugendpsychotherapie (AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung.
Wort-Assoziations-Test	Betreuung durch jeweilige Seminarleiter
Diplomklausur bzw. Diplomarbeit	Betreuung durch akkreditierte Psychoanalytiker mit eidgenössischer Anerkennung.

## 2. Ablauf der Prüfungen

### a. Allgemeines

Prüfungen werden von einem Prüfer und einem Beisitzer abgenommen; die Prüfung „Individueller Fall“ von einem Prüfer und zwei Beisitzern. Der Einzelsupervisor des zu prüfenden Falles darf weder Prüfer noch Beisitzer sein.

Für einen möglichst reibungslosen Ablauf der Prüfungen und für die Einhaltung der Regelstudienzeit sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

Studierende wählen vor dem Anmeldeschluss zum Examen den Prüfer aus, holen seine Zustimmung zur Prüfungsabnahme ein und senden dem Studiensekretariat das Formular „Anmeldung Vorprüfungen“ bzw. „Anmeldung Diplomprüfungen“ zu.

Prüfer verhindert

Falls der Prüfer kurzfristig verhindert ist, kann die Prüfung in der Regel nicht durchgeführt werden. Sollte ausnahmsweise ein Ersatzprüfer zur Verfügung stehen und der betreffende Studierende dem Ersatz schriftlich zustimmen, kann die Prüfung abgelegt werden.

Folgende Vereinbarung muss von dem Studierenden unterzeichnet werden: „Ich bin damit einverstanden, dass die Prüfung mit dem Ersatzprüfer Herr/Frau .... durchgeführt wird. Ich bin mir bewusst, dass die Prüfungsinhalte der Ersatzprüfung von den mit dem ursprünglichen Prüfer vorgängig abgesprochenen Prüfungsinhalten abweichen können.“

Beisitzer verhindert

Falls der Beisitzer kurzfristig verhindert ist, kann die Prüfung nur durchgeführt werden, wenn ein Ersatzbeisitzer gefunden werden kann oder der Studierende sein schriftliches Einverständnis gibt, die Prüfung ohne Beisitzer durchzuführen.

Prüfungsmaterial

Wird für eine mündliche Prüfung Material benötigt, wird dieses Material vom Prüfer gestellt, ausgenommen bei der Prüfung „Individueller Fall“. Material für die Vorbereitung der mündlichen Prüfungen kann eine Stunde vor Prüfungsbeginn im Front Office abgeholt werden.

In folgender Diplomprüfung wird in der Regel Material zur Verfügung gestellt: „Tiefenpsychologisches Verständnis von Bildern oder Sandspielprozessen bei Erwachsenen und die klinische Praxis“ bzw. „Tiefenpsychologisches Verständnis von Bildern oder Sandspielprozessen bei Kindern oder Jugendlichen und die klinische Praxis“.

In folgenden Vorprüfungen kann Material zur Verfügung gestellt werden: „Mythen und Märchen in tiefenpsychologischer Sicht“. „Der Traum beim Erwachsenen bzw. Kind oder Jugendlichen in tiefenpsychologischer Sicht“.

#### Pflichten Prüfer

Prüfer sind gehalten, zeitnah auf Emails oder andere Nachrichten der Studierenden zu antworten. Bereits mit seiner Wahl sollte der Prüfer dem Studierenden die Prüfungsinhalte sowie die geforderte Literatur mitteilen.

Von allen Beteiligten wird Zuverlässigkeit hinsichtlich Absprachen oder Vereinbarungen erwartet.

#### Notenblatt

Nach den Vorprüfungen sowie nach den Diplomprüfungen erhält der Studierende vom Studiensekretariat jeweils ein schriftliches Dokument über das Prüfungsergebnis.

#### Beurteilung

Die Prüfungsleistungen werden wie folgt beurteilt:

„ausgezeichnet“ (1), wenn die Leistung den Anforderungen in besonderem Maße entspricht.

„gut“ (2), wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht.

„genügend“ (3), wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.

„ungenügend“ (4), wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und Mängel aufweist, die behoben werden müssen.

Es können halbe Noten vergeben werden, jedoch ist jede Note, die eine 3 unterschreitet, „ungenügend“.

Die Diplomprüfungen „Individueller Fall“ und „Existenzielle Fragen sowie gesellschaftliche Herausforderungen und ihre Relevanz für die Psychotherapie“ werden nicht benotet, sondern als „bestanden“ oder „nicht bestanden“ beurteilt.

#### b. Schriftliche Diplomprüfung

Die Prüfung „Existenzielle Fragen sowie gesellschaftliche Herausforderungen und ihre Relevanz für die Psychotherapie“ kann wahlweise als Diplomklausur am Institut (dauert 6 Stunden und besteht aus 4 Fragen) oder als 40-seitige Diplomarbeit abgelegt werden. Die Studierenden können sowohl den Prüfer als auch den Beisitzer selbst wählen. Es kann ein externer Experte hinzugezogen werden, wenn es themenrelevant und dieser angemessen qualifiziert ist.

### Diplomklausur

In Absprache mit dem gewählten Prüfer für die schriftliche Klausur "Existenzielle Fragen sowie gesellschaftliche Herausforderungen und ihre Relevanz für die Psychotherapie" werden das Themengebiet eingegrenzt sowie Hinweise zur Vorbereitung gegeben. Es sind 4 Fragen zu bearbeiten.

### Diplomarbeit

Die Diplomarbeit ist dem Prüfer mindestens 8 Wochen vor der mündlichen Diskussion vorzulegen. Der Prüfer gibt dem Studierenden zeitnah sein Feedback, damit eventuell notwendige formale, sprachliche oder inhaltliche Änderungen bis zur mündlichen Diskussion umgesetzt werden können. Wenn der Prüfer die Diplomarbeit *vorläufig* akzeptiert hat, schickt er diese an den Beisitzer. Die mündliche Diskussion dient der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Arbeit.

Im Rahmen der mündlichen Diskussion wird endgültig entschieden, ob die Diplomarbeit angenommen oder abgelehnt wird. Falls Auflagen gegeben werden, müssen diese vor der Examenskonferenz vollständig erfüllt sein, damit die Diplomierung erfolgen kann. Der Prüfer ist gehalten, die vom Studierenden kurzfristig geleisteten Änderungen bis zur Examenskonferenz zu beurteilen und ggfs. die Erfüllung der Auflagen zu bestätigen. Aus diesem Grund ist es ratsam, bei der Terminplanung Zeit für eventuelle Nachbesserungen zu berücksichtigen.

## **3. Fristen**

An der Examenskonferenz wird verbindlich über die Leistungen der Studierenden entschieden. Der Tag der Examenskonferenz gilt damit als „Stichtag“ für das jeweilige Semester.

Was bis zu diesem Zeitpunkt nicht fertig gestellt oder angenommen ist, kann für das betroffene Semester rückwirkend nicht berücksichtigt werden, sondern wird auf das folgende Semester verschoben.

## **4. Honorare**

Prüfer, Experten, Lektoren und Betreuer von Seminararbeiten werden vom Institut entschädigt. Zusätzliche Honorarforderungen an die Studierenden sind nur in Ausnahmefällen statthaft; diese müssen vorab von der Studiendirektion genehmigt werden.

## **5. Schriftliche Arbeiten**

### **a. Seminararbeit zu symbolischem Material**

Die Seminararbeit zu symbolischem Material dient der schriftlichen Auseinandersetzung mit einem frei gewählten Thema durch eigene Gedanken und kenntlich gemachte Verarbeitung von Quellen. Wesentlich sind dabei die Interpretation des Stoffes vom psychologischen Standpunkt aus und das symbolische Denken. Des Weiteren sind Erfahrungen aus der therapeutischen



Praxis einzubeziehen.

Das Thema kann nach Rücksprache mit dem Betreuer frei gewählt werden.

Inhaltlich bestehen keine Beschränkungen. Als Themen können beispielsweise gewählt werden: archetypische Bilder, Mythen, Märchen, Träume, Werke aus Literatur, Musik und bildender Kunst, gesellschaftliche und politische Ereignisse, Gebiete aus Wirtschaft, Wissenschaft und Technik oder Naturphänomene.

Beschrieben werden sollte: Die persönliche Motivation zu einem bestimmten Symbol/Thema, eventuell ein Erlebnis, bzw. Traum dazu. Falls möglich Bezug zu Originaltexten von C.G. Jung über das gewählte Symbol. Beschreibung des konkreten, anschaulichen Anteils des Symbols/Themas. Reflexionen zur übertragenen Bedeutung, z.B. persönliche Assoziationen (spontane Gefühle, Eindrücke), kulturelle Amplifikationen (Vergleich mit soziokulturellen Zusammenhängen). Herausarbeiten der psychologischen Bedeutung, des psychologischen Ausdruckswerts des gewählten Symbols. Selbständige Interpretation des gewählten Symbols/Themas.

Der Umfang beträgt zwischen 10 und 20 Seiten (20 000 Zeichen bis 40 000 Zeichen inklusive Leerzeichen).

Bewertet werden die Qualität des psychologischen Verständnisses des Symbols, die klare, selbständige Formulierung, eine schlüssige Gedankenführung sowie das Zitieren nach wissenschaftlichen Kriterien.

Als Betreuer kommen Prüfer, Lehranalytiker (LA) (abgesehen von dem persönlichen), Anwärter Supervisor (LAS\*, AKJS\*) sowie Supervisoren (LAS, AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung in Frage.

Der Betreuer schickt ein Bewertungsformular an das Studiensekretariat.

#### b. Seminararbeit über einen projektiven Test

Projektiver Test

Die Seminararbeit zum projektiven Test soll eine vertiefte theoretische und praktische Auseinandersetzung mit einem selbstgewählten projektiven Test ermöglichen. Der Test kann vom Studierenden mit einem Patienten/Klienten erhoben werden oder wird vom Betreuer zur Verfügung gestellt. Anhand des Tests soll der theoretische Hintergrund beschrieben und der Test umfassend ausgewertet werden. In der abschliessenden Interpretation des Testes sind nach Möglichkeit Angaben zum Patienten/Klienten (Problemstellung, Anamnese, Therapieverlauf bis zur Testaufnahme) und evtl. andere vorhandene projektive Tests einzubeziehen.

Der Umfang beträgt zwischen 8 und 12 Seiten (16 000 Zeichen bis 24 000 Zeichen inklusive Leerzeichen).

Bewertet werden die Qualität der formalen Auswertung und die daraus entwickelte Deutungshypothese, die Qualität des psychologischen Verständnisses der Auswertung und der Symbole, die Darstellung der erarbeiteten Deutung und die Erfassung der Psychodynamik des Patienten/Klienten, die klare, verständliche Formulierung, eine schlüssige Gedankenführung sowie das Zitieren nach wissenschaftlichen Kriterien.

Als Betreuer kommen Prüfer aus dem Fachbereich Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie sowie Anwarter Supervisor (AKJS\*) und Supervisoren für die Analytische Therapie mit Kindern und Jugendlichen (AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung in Frage.  
Der Betreuer schickt ein Bewertungsformular an das Studiensekretariat.

c. Seminararbeit über Interaktion innerhalb der Familie

Interaktion  
in der Familie

Sinn und Ziele dieser Arbeit sind:

- Die Erarbeitung theoretischer Kenntnisse in mindestens einem familientherapeutischen Konzept.
- Eine konkrete Auseinandersetzung mit diesem Ansatz (oder diesen Ansätzen) in der praktisch-therapeutischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und ihren Bezugspersonen.
- Der Versuch eines Dialogs (im Sinne von „Brücke herstellen“) zwischen diesem Ansatz (diesen Ansätzen) und der Analytischen Psychologie: Wo sind die Berührungspunkte, die Differenzen und die Ergänzungen?

Für die Seminararbeit bedeutet dies, dass die theoretischen Hypothesen an einem konkreten Fall diskutiert werden.

Der Umfang beträgt zwischen 8 und 12 Seiten (16 000 Zeichen bis 24 000 Zeichen inklusive Leerzeichen).

Bewertet werden die Qualität der theoretischen Kenntnisse des gewählten familientherapeutischen Konzeptes und deren Anwendung in der praktisch-therapeutischen Arbeit anhand eines Fallbeispiels, die Ausarbeitung der Verbindung zur Analytischen Psychologie, die klare, verständliche Formulierung, eine schlüssige Gedankenführung, sowie das Zitieren nach wissenschaftlichen Kriterien.

Als Betreuer kommen Prüfer aus dem Fachbereich Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Anwarter Supervisor (AKJS\*) sowie Supervisoren für die Analytische Therapie mit Kindern und Jugendlichen (AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung in Frage.

Der Betreuer schickt ein Bewertungsformular an das Studiensekretariat.

d. Anamnesebericht

Anamnesebericht

Der Bericht soll innerhalb einer laufenden oder abgeschlossenen Therapie mit einem Kind oder Jugendlichen geschrieben werden und auf einer vertieften Anamnese mit den Bezugspersonen des Kindes oder Jugendlichen basieren. Die Erhebung muss durch eigene Überlegungen zur konkreten Arbeit mit dem Kind bzw. dem Jugendlichen und seinen Bezugspersonen und durch Interpretation aus der Sicht der Analytischen Psychologie ergänzt werden.

Der Umfang beträgt zwischen 8 und 12 Seiten (16 000 Zeichen bis 24 000 Zeichen inklusive Leerzeichen).

Bewertet werden die Qualität des psychologischen Verständnisses der

Entwicklung des Kindes/Jugendlichen in Zusammenhang mit den gezeigten Symptomen, der eigenen Persönlichkeit und dem Beziehungssystem des Kindes/Jugendlichen und der Bezug zur und die Schlüsse für die Diagnose und therapeutische Arbeit, die klare, verständliche Formulierung und eine schlüssige Gedankenführung.

Als Betreuer kommen Prüfer aus dem Fachbereich Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Anwärter Supervisor (AKJS\*) sowie Supervisoren für die Analytische Therapie mit Kindern und Jugendlichen (AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung in Frage.

Der Betreuer schickt ein Bewertungsformular an das Studiensekretariat.

e. Wort-Assoziations-Test

Wort-Assoziations-Test

Der Test muss in einem professionellen Setting, d.h. in einer Therapie oder an einer Beratungsstelle durchgeführt werden.

Die folgende Aufzählung beschreibt die Eckpunkte für die schriftliche Auswertung:

- Assoziationsprotokoll und Kontext.
- Formale Auswertung: Reaktionszeit (kurz, lang), welche Art von Komplexmerkmalen kommt besonders häufig vor, wie ist die Erholung nach einem Komplexauslöser (Perseverationen), Art des Assoziierens (sachlich, egozentrisch, Komplexkonstellations- oder Prädikatstyp, auffällige persönliche Assoziationen).
- Deutungshypothese nur anhand der formalen Auswertung.
- Kurze Anamnese.
- Eine Interpretation mit einer Darstellung der Komplexe. Die Deutung muss aus dem Kontext hergeleitet werden. Hinweise und Bezüge auf den Therapieverlauf und auf die Psychodynamik sind zur Vertiefung hilfreich, sollen aber nicht für die Herleitung benutzt werden.
- Eine Zusammenfassung der Interpretation.
- Eine Diagnose in tiefenpsychologischer Terminologie und eine Diagnose nach DSM oder ICD.

Die Arbeit sollte ohne Protokoll und Kontext nicht mehr als ca. 15 Seiten (ca. 30 000 Zeichen einschliesslich Leerzeichen) umfassen.

Bewertet werden die Präzision der quantitativen Auswertung des Protokolls, die Aussagekraft der daraus entwickelten Deutungshypothesen, die Qualität des psychologischen Verständnisses der Auswertung des Kontextes, die Nachvollziehbarkeit der erfassten Psychodynamik und Diagnostik des Patienten/Klienten, die klare Gedankenführung bezüglich der daraus entstehenden therapeutischen Schwerpunkte.

Betreuer sind die jeweiligen Seminarleiter des „Prüfungsseminars Wort-Assoziations-Test“.

Der Betreuer schickt ein Bewertungsformular an das Studiensekretariat.

## 6. Fallberichte

Fallberichte

### Das Deckblatt enthält für alle Fallberichte folgende Angaben:

Diplomkandidat: Name und Vorname  
Angaben zum Patienten:  
Fallnummer, Geburtsjahr, Geschlecht, Zivilstand, Kinder (Schulklasse), Beruf  
Datum von Anfang und Ende der Therapie  
Anzahl Fallstunden mit dem Patienten  
Supervisor, Name und Vorname  
Anzahl Supervisionsstunden

Der Umfang der ausführlichen Fallberichte umfasst zwischen 10 und 20 Seiten (20 000 bis 40 000 Zeichen inklusive Leerzeichen), der Umfang der kurzen Fallberichte zwischen 2 und 3 Seiten (4 000 Zeichen bis 6 000 Zeichen inklusive Leerzeichen).

#### a. Ausführlicher Fallbericht

Es müssen in den Programmen E und K jeweils 2 und im Programm C 4 ausführliche Fallberichte eingereicht werden.

#### **Aufbau:**

##### 1. **Anmeldegrund**

- Überweisung oder Anmeldung auf eigene Initiative
- Beschwerden, auslösende Situation

##### 2. **Lebensgeschichte und Anamnese:**

- Familienanamnese: Herkunft, Schicksale, Krankheiten in der Familie
- Persönliche Anamnese: frühe Kindheit, Geschwister, Beziehungen in der Familie, zu Gleichaltrigen, prägende Erfahrungen, Komplexepisoden und Konflikte, schulische und berufliche Entwicklung, somatische Krankheiten, Ressourcen, Bewältigung von Übergängen, Peer Group, sexuelle Entwicklung, Partnerschaften, Ehe
- Subjektives Leiden und aktuelle Lebenssituation, frühere Therapien, evtl. Fremdanamnese.

##### 3. **Erster Eindruck:** Wie nehme ich den Patienten wahr, Widersprüchliches in Erscheinung und Verhalten, Gegenübertragung: Gefühle, Phantasien, innere Bilder.

##### 4. **Objektiver Befund:** Psychostatus, HoNOS, HoNOSCA, BSCL (SDQ bis 16 Jahre), Beurteilung der Abwehrmechanismen, Beziehungsverhalten, Erwartungen, Erarbeiten eines Therapiesettings.

##### 5. **Überlegungen zur Komplexdiagnose nach Jung und zur Psychodynamik**

##### 6. **Klinische Diagnose** nach ICD 10/11 oder DSM 5

##### 7. **Medikamente**

##### 8. **Therapieverlauf:** Welche Themen bringt der Patient in die Therapie, welche nicht? Was verändert sich, was nicht? Was bedeutet dies? Darstellung des Verlaufs auf der äusseren und auf der inneren Ebene.

- Unter Berücksichtigung und Analyse der zentralen Symbole und symbolischen Materials in Träumen, Bildern, Sandspiel etc.
- Unter besonderer Berücksichtigung des Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehens. Beobachtung eigener Reaktionen.

- c. Unter Berücksichtigung der Komplexentwicklung und Einbeziehung des Wort-Assoziations-Tests.
- d. Umschlagpunkte im Therapieverlauf. Ist es gelungen, erarbeitete Einsichten in die Realität umzusetzen?
- e. Überlegungen zur Selbstregulierung der Psyche und zu prospektiven Aspekten des Prozesses. Entwicklungspotential.

## 9. Weiterer Behandlungsentwurf und Prognose

### b. Kurzer Fallbericht

Es müssen in den Programmen E und K jeweils 8 und im Programm C 6 kurze Fallberichte eingereicht werden. Der kurze Fallbericht umfasst 2 bis 3 Seiten.

#### **Aufbau:**

Es empfiehlt sich, den kurzen Fallbericht nach demselben Aufbau zu verfassen wie den ausführlichen, ihn aber sehr zu straffen und sich auf einen Schwerpunkt (siehe unten) zu beschränken.

#### **Festgelegte Bestandteile des kurzen Fallberichts**

(Ausführungen s. ausführlicher Fallbericht):

1. **Anmeldegrund**
2. **Lebensgeschichte und Anamnese:** Familienanamnese, persönliche Anamnese, subjektives Leiden und aktuelle Situation, evt. Fremdanamnese, körperliche Krankheiten
3. **Erster Eindruck**
4. **Objektiver Befund:** Psychostatus, HoNOS, HoNOSCA, BSCL (SDQ bis 16 Jahre), Abwehrmechanismen, Therapiesetting
5. **Komplexdiagnose nach Jung**
6. **Klinische Diagnose** nach ICD 10/11 oder DSM 5
7. **Medikamente**
8. **Therapieverlauf:** mit einem selbst gewählten Schwerpunkt: z.B. Psychodynamik und/oder Träumen und/oder Bildern und/oder Sandspiel unter Berücksichtigung der Übertragung und Gegenübertragung
9. **Weiterer Behandlungsentwurf und Prognose**

### c. Einreichen und Bewertung der Fallberichte

#### 1. Lektorat

Ein Lektor bewertet sämtliche Fallberichte. Er ist ein Anwärter Supervisor (LAS\*, AKJS\*) oder Supervisor (LAS, AKJS) mit eidgenössischer Anerkennung und wird vom Studiensekretariat ausgewählt. Er ist berechtigt, Änderungen zu verlangen oder die Berichte zurückzuweisen.

Der Studierende schreibt 1 Jahr nach Beginn der Fallarbeit einen ersten ausführlichen sowie einen kurzen Fallbericht zu Händen des vom Studiensekretariat ausgewählten Lektors. In einem mündlichen, in der Regel einstündigen, Gespräch gibt der Lektor ein Feedback über die Stärken und Schwächen des Berichts, das der Studierende bei der späteren Abfassung der restlichen Berichte berücksichtigt.

Mit der Anmeldung zu den Diplomprüfungen muss dem Studiensekretariat jeweils eine Kopie der beiden ausführlichen Fallberichte eingereicht werden.

Der Studierende reicht zudem je eine Kopie von zwei ausführlichen Fallberichten (der ausführliche Fallbericht, abgefasst 1 Jahr nach den Vorprüfungen, ergänzt auf den aktuellen Stand) mindestens 6 Wochen vor der Prüfung «Individueller Fall» an seinen Prüfer ein, aus denen dieser den Fall für die Prüfung auswählt. Sobald der Prüfer den Prüfungsfall ausgewählt hat, schickt der Studierende jeweils ein Fallberichtsexemplar an die beiden Beisitzer.

2. Lektorat

Diese sowie die restlichen 8 (Programm E und K) bzw. 6 (Programm C) kurzen Fallberichte sind wiederum dem Lektor spätestens 3 Monate vor der Examenskonferenz, bei der über die Diplomierung entschieden wird, abzugeben. Der Lektor führt mit dem Studierenden anschliessend erneut ein in der Regel einstündiges Gespräch über die Fallberichte.

Auch dieses Gespräch mit dem Lektor ist obligatorisch und für Studierende kostenlos.

Der Lektor schickt ein Bewertungsformular an das Studiensekretariat.

## 7. Formale Richtlinien zu den schriftlichen Arbeiten

Formale Richtlinien  
zu den schriftlichen  
Arbeiten

Die Texte sollen in Arial 11 mit einem Zeilenabstand von 1.15 geschrieben werden.

Regelung der Literaturangaben:

Monographie: Mustermann, A. (Jahr). *Titel. Untertitel.* (x. Aufl.). Ort: Verlag.

Beitrag in Herausgeberwerk: Mustermann, A. (Jahr). Titel. In: Mustermann, B., Mustermann, C. (Hg.). *Titel.* (x. Aufl.). Ort: Verlag.

Zeitschrift: Mustermann, A. (Jahr). Titel. Untertitel. *Zeitschrift, Nummer,* Seitenangaben.

Internet: Mustermann, A. (Jahr): Titel. Untertitel. Zugriff am Datum unter www: ...

Jung, C.G. (Jahr). Titel. In: *Titel.* GW Bd. 11 (x. Aufl.). Ort: Verlag.

Zitierregeln:

(Jung, GW Bd. X, § X)

(Autor, Jahr, S. X)

## B. PRÜFUNGSINHALTE

### 1. Vorprüfung I

#### a. Grundlagen der Analytischen Psychologie (Prüfung E 100)

Folgende Kenntnisse werden verlangt:

- Wesen des Psychischen
- Kenntnis zentraler Terminologie der Jung'schen Psychologie wie Ich, Schatten, Persona, Animus/Anima, Selbst, Ich-Selbst-Achse (Neumann)
- Bewusstsein, Unbewusstes, Modelle der Psyche, persönliches und kollektives Unbewusstes
- Wesen und Funktion der Archetypen; Entwicklung des Begriffs Archetyp
- Verhältnis Archetyp/Biologie/Geist (Instinkt und Hirnstruktur)
- Definition und Funktion des „Symbols“: Unterschied zum „Zeichen“
- Komplexe als via regia zum Unbewussten und ihre relative Autonomie
- Wirkungsweise der Komplexe
- Zusammenhang zwischen Emotion, Affekt und Somatisierung
- Imaginative Prozesse
- Typologie: Introversion/Extraversion, Funktionen: Denken, Fühlen, Intuition, Empfindung. Typentests. Einstellungs- und Funktionstypen als Verständnis- und Therapiehilfen
- Psychische Energie, Regression, Progression, Libido, Abwehrmechanismen wie z.B. Projektion, etc.
- Psyche als selbstregulierendes System, Gegensatzprinzip, die transzendente Funktion
- Enantiodromie

### Literatur

Daniel, R. (2018). *Das Selbst: Grundlagen und Implikationen eines zentralen Konzepts der Analytischen Psychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.

Kast, V. (2007). *Die Tiefenpsychologie nach C.G. Jung. Eine praktische Orientierungshilfe*. Stuttgart: Kreuz.

Kast, V. (2002). *Die Dynamik der Symbole*. (4. Aufl.). München: dtv.

Kast, V. / Riedel, I. (Hg.) (2011). *C.G. Jung. Ausgewählte Schriften*. Ostfildern: Patmos.

Rafalski, M. (2018). *Empfinden, Intuieren, Fühlen und Denken: die vier psychischen Grundfunktionen in Psychotherapie und Individuation*. Stuttgart: Kohlhammer.

Roesler, C. (2016). *Das Archetypenkonzept C.G. Jungs: Theorie, Forschung und Anwendung*. Stuttgart: Kohlhammer.

Roesler, C.; Sotirova-Kohli, M. (2014). Das psychische Erbe der Menschheit – Forschungsstand und laufende empirische Studien zum Archetypenkonzept C.G. Jungs. *Forum der Psychoanalyse*, 30 (2), S. 133-155. Zugriff am 15.12.2021 unter [www.springerlink.com/openurl.asp?genre=article&id=doi:10.1007/s00451-013-0151-2](http://www.springerlink.com/openurl.asp?genre=article&id=doi:10.1007/s00451-013-0151-2)

Vogel, R. T. (2015). *Das Dunkle im Menschen: Das Schattenkonzept der Analytischen Psychologie*. (Lindauer Beiträge zur Psychotherapie und Psychosomatik.). Stuttgart: Kohlhammer.

Jung, C.G. (1971). *Zwei Schriften über Analytische Psychologie*. GW Bd. 7. Olten: Walter.

Jung, C.G. (1971). Die transzendente Funktion. In: *Die Dynamik des Unbewussten*. GW Bd. 8, §131-193. Olten: Walter.

- Jung, C.G. (1976). Über den Archetypus mit besonderer Berücksichtigung des Animabegriffes. In.: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. GW Bd. 9/1, §111-147. Olten: Walter.
- Jung, C.G. (1976). Die psychologischen Aspekte des Mutterarchetypus. In: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. GW Bd. 9/1. §148-198. Olten: Walter.
- Jung, C.G. (1976). Zur Psychologie des Kindarchetypus. In: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. GW Bd. 9/1. §259-305. Olten: Walter.
- Jung, C.G. (1976). Das Ich. In: *Aion*. GW Bd. 9/2. §1-12 Olten: Walter.
- Jung, C.G. (1976). Der Schatten. In: *Aion*. GW Bd. 9/2. §13-19. Olten: Walter.
- Jung, C.G. (1976). Die Syzygie: Anima und Animus. In: *Aion*. GW Bd.9/2. §20-42 Olten: Walter.
- Jung, C.G. (1976). Das Selbst. In: *Aion*. GW Bd. 9/2. §43-67. Olten: Walter.
- Jung, C.G. (1981). Tavistock Lectures (1935). In: *Das symbolische Leben*. GW Bd.18/1. Olten: Walter. Nachschlagewerke
- Müller, A. / Müller, L. (Hg) (2003). *Wörterbuch der Analytischen Psychologie*. Düsseldorf/Zürich: Walter.
- website: [www.symbolonline.de](http://www.symbolonline.de)



## 2. Vorprüfungen II

### a. Mythen und Märchen in tiefenpsychologischer Sicht (Prüfung E 200)

Folgende Kenntnisse werden verlangt:

- Entstehung, Verbreitung und Struktur der Mythen und Märchen
- Unterscheidung der Literaturgattungen Märchen, Mythen, Sagen und Legenden
- Märchensprache als internationale Menschensprache
- Zusammenhang von individueller Psychologie und historischen Kontexten und Hintergründen
- Werte einer Kultur, ausgedrückt durch Mythen, Märchen als knappste, einfachste und präziseste Darstellung der Archetypen und menschlicher Elementarkonflikte sowie Reifungsschritte und Lösungen, die in allen Kulturen gültig sind
- Archetypische Motive wie Heldenkampf, Nachtmeerfahrt, Trickster, schwer erreichbare Kostbarkeit etc.
- Kenntnis über Deutungsmethoden
- Methode der Amplifikation

### Literatur

Birkhäuser-Oeri, S. (1993). *Die Mutter im Märchen*. Waiblingen: Bonz.

Wright, S. (2020). Blaubart die Stirn bieten. Totalitäre Regime in der Kindheit und der kollektiven Psyche. *Analytische Psychologie*, 51, 102-112.

Bischof, N. (2020). *Das Kraftfeld der Mythen Signale aus der Zeit, in der wir die Welt erschaffen haben*. (Überarb. Neuausg.). Giessen: Psychosozial.

Dorst, B. (2007/2021). *Therapeutisches Arbeiten mit Symbolen. Wege in die innere Bilderwelt*. (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

Kast, V. (2012). *Märchen als Therapie*. (13. Aufl.). München: Dtv.

Laiblin, W. (Hg.) (1995). *Märchenforschung und Tiefenpsychologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Riedel, I. (2003). *Wenn Mütter und Töchter einander suchen*. Freiburg Kreuz.

Franz, M.-L. v. (1985). *Der Schatten und das Böse im Märchen*. München: Kösel.

Franz, M.-L. v. (1986). *Psychologische Märcheninterpretation*. München: Kösel.

Jung, C.G. (1978). Der Geist des Mercurius. In: *Studien über alchemistische Vorstellungen*. GW Bd. 13. §239-303. Olten: Walter.

Jung, C.G. (1976). Über die Archetypen des kollektiven Unbewussten. In: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. GW Bd. 9/1. §1-86. Olten: Walter.

Jung, C.G. (1976). Zur Phänomenologie des Geistes im Märchen. In: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. GW Bd. 9/1. §384-455. Olten: Walter.

Jung, C.G. (1976). Zur Psychologie der Tricksterfigur. In: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. GW Bd. 9/1. §456-488. Olten: Walter.

Jung, C.G. / Kerenyi, K. (1999). *Einführung in das Wesen der Mythologie*. Zürich: Walter.

b. Der Traum beim Erwachsenen in tiefenpsychologischer Sicht (Prüfung E 300)

Folgende Kenntnisse werden verlangt:

- Geschichtlicher Überblick
- Traumdeutung im Gilgamesch-Epos, im Alten Ägypten, Griechenland, der Bibel und Romantik
- Wissenschaftliche Beschäftigung mit Träumen
- Was ist ein Traum?
- Funktion der Träume
- Neurologie und Neurowissenschaft einschließlich moderner Traumforschung
- Traumdeutung: Konzeptvergleich Freud – Jung
- Konfliktlösungspotential der Träume
- Kenntnis von Symbolen und Symbolisierung
- Grundlagen der Traumdeutung bei Jung
- Traumstruktur/Dramaturgie mit Exposition-Verwicklung-Kulmination-Lysis
- Komplexe und Kompensation im Traum
- Bedeutung der Symbole
- Traum-Ich; Wach-Ich; Objekt- und Subjektstufe
- Kausalität und Finalität
- Assoziation und Amplifikation
- Selbstregulation der Psyche

**Literatur**

Adam, K.-U. (2000). *Therapeutisches Arbeiten mit Träumen. Theorie und Praxis in der Traumarbeit*. Berlin/Heidelberg: Springer.

Battegay, R. & Trenkel, A. (1987). *Der Traum aus der Sicht verschiedener psychotherapeutischer Schulen*. Bern: Huber.

Daniel, R. (2013). *Der Nacht den Schrecken nehmen. Alpträume verstehen und bewältigen*. Ostfildern: Patmos.

Kast, V. (2009). *Träume. Die geheimnisvolle Sprache des Unbewussten*. Düsseldorf: Patmos.

Kleespies, W. (2007). *Traumforschung heute: Entwicklungen und Perspektiven*. *Analytische Psychologie*, 38, 42-63.

Otscheret, L. (2010). Individuation und Veränderung in Traumserien während des analytischen Prozesses. *Analytische Psychologie*. 41, 432-443.

Owczarski, W. (2019). Das Ritual der Traumdeutung im Konzentrationslager Auschwitz. *Analytische Psychologie*, 50, 82-97.

Rößler, K. (2021). *Arbeiten mit Träumen in der Analytischen Psychologie. Analytische Psychologie C. G. Jungs in der Psychotherapie*. Stuttgart: Kohlhammer.

Schellinski, K. (2015). Wenn die Familie im Traum erscheint – zur Aufarbeitung transgenerationaler Komplexe. *Analytische Psychologie*, 46, 310-335.

Strauch, I. / Meier, B. (2004). *Den Träumen auf der Spur: Zugang zur modernen Traumforschung*. (2. Aufl.). Bern: Huber.

Wilkinson, M. (2006). Die träumende Psyche – Das träumende Gehirn. Die mentalen Arbeitsweisen des Gehirns im Traum: eine jungianische Perspektive. *Analytische Psychologie*, 37, 294-313.

Jung, C.G. (1971). Allgemeine Gesichtspunkte zur Psychologie des Traumes. In: *Die Dynamik des Unbewussten*. GW Bd. 8., §443-529. Olten: Walter.

Jung, C.G. (1971). Vom Wesen der Träume. In: *Die Dynamik des Unbewussten*. GW Bd. 8., §530-569. Olten: Walter.

Jung, C.G. (1972). Traumsymbole des Individuationsprozesses. In: *Psychologie und Alchemie*. GW Bd. 12., §44-331. Olten: Walter.

Jung, C.G. (1991). *Seminare Traumanalyse*. Olten: Walter.

c. Der Traum beim Kind oder Jugendlichen in tiefenpsychologischer Sicht (Prüfung K 310)

Folgende Kenntnisse werden verlangt:

- Geschichtlicher Überblick
- Traumdeutung im Gilgamesch-Epos, im Alten Ägypten, in Griechenland, der Bibel und Romantik
- Allgemeine Psychologie des Traumes mit Schwerpunkt auf ihre Manifestation im Kinder- und Jugendalter
- Funktion der Träume
- Neurologie und Neurowissenschaft einschliesslich moderner Traumforschung
- Traumdeutung: Die Konzepte von S. Freud und C.G. Jung im Vergleich,
- Vergleich Erwachsene- und Kinderträume (Motive, Entwicklungsphasen, Traumerinnerung und -darstellung)
- Grundlagen der Traumdeutung bei Jung: Traumstruktur/Dramaturgie mit Exposition, Verwicklung, Kulmination und Lysis
- Komplexe und Kompensation im Traum
- Bedeutung der Symbole
- Traum-Ich, Wach-Ich
- Orientierung der Ich-Funktionen im Traum
- Objekt- und Subjektstufe
- Kausalität und Finalität
- Kontext, Assoziation und Amplifikation
- Selbstregulation der Psyche im Traum
- Konfliktlösungspotential der Träume
- Altersspezifische Traummanifestationen
- Verständnis für Bezüge zwischen Traum und anderem Material, welches das Kind in die Therapie mitbringt

**Literatur (ergänzend zu „Der Traum beim Erwachsenen in tiefenpsychologischer Sicht“, B.2.b.)**

Bovensiepen, G. (1986). Die Funktion des Traumes für die Beziehung des Ich zum Unbewussten in der Analyse von Prä-Adoleszenten. In: *Kind und Umwelt*. 51, 2-23. Fellbach: Bonz.

Endtinger-Stückmann, S. (2005). *Traumwelt von Kindern und Jugendlichen: Entwicklung - Verständnis - therapeutischer Umgang*. Basel: Karger.

Hopf, H.H. (2000). *Träume machen Kinder frei*. Berlin: Text-O-Phon.

Hopf, H.H. (2007). *Träume von Kindern und Jugendlichen. Diagnostik und Psychotherapie*. Stuttgart: Kohlhammer.

Hopf, H.H. (2018). *Träume von Kindern und Jugendlichen. Diagnostik und Psychotherapie*. (3. Aufl.). Frankfurt: Mabuse.

### 3. Diplomprüfungen

#### a. Prüfung über den Individuellen Fall eines Erwachsenen einschliesslich tiefenpsychologischem Verständnis von Träumen (Prüfung E 1000)

Die mündliche Prüfung kann stattfinden, sobald der Hauptprüfer aus den beiden eingereichten schriftlichen ausführlichen Fallberichten einen ausgewählt und diesen akzeptiert hat.

Der Student schickt den akzeptierten Fallbericht an die beiden Beisitzer.

Die mündliche Prüfung besteht aus zwei Bausteinen:

#### I. Besprechung und Annahme des schriftlichen Fallberichtes. Im Bericht sollen alle relevanten Themenbereiche ausgearbeitet sein, wie unter A.6. S. 9ff. beschrieben.

#### II. Vertiefte Reflexion des therapeutischen Prozesses, Eingehen und Auseinandersetzung auf/mit Fragen und Sichten der prüfenden Dozenten über den dargestellten Fall.

Die Prüfung gilt als bestanden, wenn beide Teile bestanden sind.

Hinsichtlich der tiefenpsychologischen Arbeit mit Träumen wird folgendes Wissen verlangt:

- Umgang mit Träumen in der therapeutischen Praxis
- Umgang mit Träumen bei Ich-Schwäche
- Fragetechnik
- Deutungsmethoden und „schöpferischer“ Umgang mit Träumen: Imagination und Malen
- Formen der Widerstände: Widerstand im Traum selbst / Widerstand, sich dem Traum zuzuwenden
- Ich-Stärkung durch Traumarbeit
- Traumlosigkeit versus Überflutung durch Träume
- Traumarten: Initialträume / Übertragungs- und Gegenübertragungsträume
- Erotische Übertragung und „negative“ Übertragung in Träumen
- Strukturniveau der Träume
- Komplexkonstellationen in Träumen
- Traumdeutung als dialektischer Prozess

#### Literatur:

Arbeitskreis OPD (2014). *OPD-2 - Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik- Das Manual für Diagnostik und Therapieplanung*. (3. Auflage). Göttingen: Hogrefe.

Bovensiepen, G. (2019). *Die Komplextheorie. Ihre Weiterentwicklungen und Anwendungen in der Psychotherapie*. Stuttgart: Kohlhammer.

Braun, C. (2016). *Die therapeutische Beziehung: Konzept und Praxis in der analytischen Psychologie C.G. Jungs*. Stuttgart: Kohlhammer.

Daniel, R. (2020). *Psyche und Soma: Erkenntnisse und Implikationen der Analytischen Psychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.

Horn, A. (2020). *Psychotraumatologie. Trauma-Folgestörungen und ihre Behandlung aus Sicht der Analytischen Psychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.

- Knox, J. (2011). Die analytische Beziehung: Eine Zusammenführung jungianischer, bindungstheoretischer und entwicklungspsychologischer Perspektiven. *Analytische Psychologie*, 42, 402-427.
- Meier, I. (2017). *Komplexe und Dissoziation. Weiterentwicklung von Theorie und Praxis der analytischen Psychologie*. Frankfurt: Brandes & Apsel.
- Meier, I. & Roth, G. (2022). *Depression. Verstehen und Behandeln aus Sicht der Analytischen Psychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Mentzos, S. (2015). *Lehrbuch der Psychodynamik: die Funktion der Dysfunktionalität psychischer Störungen*. (7. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mertens, W. (2015). *Psychoanalytische Behandlungstechniken: Konzepte und Themen psychoanalytisch begründeter Behandlungsverfahren*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hart, O. / Nijenhuis, E. / Steele, K. (2008). *Das verfolgte Selbst: Strukturelle Dissoziation und die Behandlung chronischer Traumatisierung*. Paderborn: Jungfermann.
- Roesler, Chr. (2013). Das gemeinsame Unbewusste – Unbewusste Austausch- und Synchronisierungsprozesse in der Psychotherapie und in nahen Beziehungen. *Analytische Psychologie*, 44. 464-483.
- Rudolf, G. (2014). *Psychodynamische Psychotherapie: die Arbeit an Konflikt, Struktur und Trauma*, (2. Aufl.). Stuttgart: Schattauer.
- Wampold, B.E. / Imel, Z.E. / Flückiger, C. (2018). *Die Psychotherapiedebatte. Was Psychotherapie wirksam macht*. Göttingen: Hogrefe.
- Wilke, H.J. (2002). Der Abschlussphase von Analysen. In: Diederichs, P. (Hg). *Die Beendigung von Psychoanalysen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

b. Tiefenpsychologisches Verständnis von Bildern oder Sandspielprozessen bei Erwachsenen und die klinische Praxis (Prüfung E 2000)

Folgende Kenntnisse werden verlangt:

- Kenntnis der Symbolik der Formen, Farben, Zahlen, Inhalte und der Raumsymbolik auf der zweidimensionalen Grundlage
- Verständnis der Beziehung von Komplexen und der Symbolik des gestalteten Bildes
- Diagnostische und prognostische Überlegungen
- Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomene im gestalteten Bild
- Regressions- und Progressionsinhalte
- Bildaufbau, Bilddynamik, Bildstruktur
- Kreative Auseinandersetzung zwischen dem Bewusstsein und dem Unbewussten
- Symbolverständnis und die Anwendung auf das gestaltete Bild
- Menschenbild
- Interpretation einer Bilderserie
- Psychodynamik und das gestaltete Bild

### Literatur

Ammann, R. (2001). *Das Sandspiel, der schöpferische Weg der Persönlichkeitsentwicklung*. Düsseldorf/Zürich: Walter. (nun Eigenverlag)

Briendl, L. (2008). *Bilder als Sprache der Seele. Sich selbst entdecken durch Malen und Gestalten*. Düsseldorf: Patmos.

Henzler C. / Riedel I. (2003). *Malen um zu überleben. Ein kreativer Weg durch die Trauer*. Stuttgart: Kreuz.

Jacobi, J. (1981). *Vom Bilderreich der Seele. Wege und Umwege zu sich selbst. Sonderausgabe*, Walter, Olten.

Riedel, I. (1983). *Farben. In Religion, Gesellschaft*. Stuttgart: Kreuz.

Riedel, I. (1985). *Formen. Kreis, Kreuz, Dreieck, Quadrat, Spirale*. Stuttgart: Kreuz.

Riedel, I. (2005). *Bilder. In Therapie, Kunst und Religion*. Stuttgart: Kreuz.

Riedel, I. / Henzler, C. (1992). *Maltherapie. Eine Einführung auf der Basis der Analytischen Psychologie von C.G. Jung*. Stuttgart: Kreuz.

Riedel, I. / Henzler, C. (2008). *Malen in der Gruppe* Stuttgart: Kreuz.

Jung, C.G. (1971). Die transzendente Funktion. In: *Die Dynamik des Unbewussten*. GW Bd. 8, §131-193. Olten: Walter.

Jung, C.G. (1976). Zur Empirie des Individuationsprozesses. In: *Über die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. GW Bd. 9/1, §525-626. Olten: Walter.

Jung, C.G. (1976). Über Mandalasymbolik. In: *Über die Archetypen und das kollektive Unbewusste*. GW Bd. 9/1, §627-712. Olten: Walter.

c. Prüfung über den Individuellen Fall eines Kindes oder Jugendlichen einschliesslich tiefenpsychologischem Verständnis von Träumen (Prüfung K 1100)

Die mündliche Prüfung kann stattfinden, sobald der Hauptprüfer aus den beiden eingereichten schriftlichen ausführlichen Fallberichten einen ausgewählt, diesen akzeptiert hat und der Student den akzeptierten Fallbericht an die beiden Beisitzer geschickt hat.

Die Prüfung besteht aus zwei Bausteinen:

I. Besprechung und Annahme des schriftlichen Fallberichtes. Im Bericht sollen alle relevanten Themenbereiche ausgearbeitet sein, wie unter A.6. S. 9ff. beschrieben.

II. Vertiefte Reflexion des therapeutischen Prozesses, Eingehen und Auseinandersetzung auf/mit Fragen und Sichten der prüfenden Dozenten über den dargestellten Fall.

Die Prüfung gilt als bestanden, wenn beide Teile bestanden sind.

Hinsichtlich der tiefenpsychologischen Arbeit mit Träumen wird folgendes Wissen verlangt:

- Schöpferischer Umgang mit Träumen in der Therapie mit Kindern und Jugendlichen (Malen, Rollenspiel, Sandspiel, Gespräch)
- Symbolverständnis
- Formen der Widerstände verstehen
- Ich-Stärkung durch kreative Bearbeitungsmethoden
- Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehen
- Wiederholungsträume
- Komplexkonstellation in Träumen
- Libidofluss im Traum
- Diagnostik und Psychopathologie im Traum

**Literatur (ergänzend zu Prüfung über den Individuellen Fall eines Erwachsenen einschliesslich tiefenpsychologischem Verständnis von Träumen B.3.a.)**

Althoff, M.-L. (2017). *Die begleitende Psychotherapie der Bezugspersonen. Theorien, Modelle und Behandlungstechnik in der psychodynamischen Psychotherapie*. Reihe: Psychodynamische Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Stuttgart: Kohlhammer.

Arbeitskreis OPD – KJ -2 (2020). *OPD – KJ -2 - Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik- im Kindes- und Jugendalter Grundlagen und Manual*, (3. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Becker, E.-C. / von Maltzahn, G. & Lutz, C. (2019). *Symbolik in der psychodynamischen Therapie von Kindern und Jugendlichen*. Reihe: Psychodynamische Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Stuttgart: Kohlhammer.

Burchartz, A. (2019). *Traumatisierung bei Kindern und Jugendlichen. Psychodynamisch verstehen und behandeln*. Reihe: Psychodynamische Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Stuttgart: Kohlhammer.

Eschenbach, U. (1978). *Das Symbol im therapeutischen Prozess bei Kindern und Jugendlichen*. Fellbach-Oeffingen: Bonz.

Hopf, H. (2021). *Die Psychoanalyse des Jungen*. 5. Aufl., Stuttgart: Klett-Cotta.



Knölker, U. / Mattejat, F. & Schulte-Markwort, M. (2007). *Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie*. (4. Aufl.). Bremen-London-Boston: UNI-MED.

Rossetti-Gsell, V. (1998). *Spielen – Sprache der kindlichen Seele*. Freiburg i. B.: Herder.

Seiffge-Krenke, I. (2019). *Die Psychoanalyse des Mädchens*. (2. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.

d. Tiefenpsychologisches Verständnis von Bildern oder Sandspielprozessen bei Kindern oder Jugendlichen und die klinische Praxis (Prüfung K 2100)

Folgende Kenntnisse werden verlangt:

- Kenntnis der Symbolik der Formen, Farben, Zahlen, Inhalte und der Raumsymbolik auf der zweidimensionalen Grundlage
- Verständnis der Beziehung von Komplexen und der Symbolik des gestalteten Bildes
- Diagnostische und prognostische Überlegungen
- Übertragungs- und Gegenübertragungspänomene im gestalteten Bild
- Regressions- und Progressionsinhalte
- Bildaufbau, Bilddynamik, Bildstruktur
- Kreative Auseinandersetzung zwischen dem Bewusstsein und dem Unbewussten
- Symbolverständnis und die Anwendung auf das gestaltete Bild
- Menschenbild
- Interpretation einer Bilderserie
- Psychodynamik und das gestaltete Bild

**Literatur (ergänzend „Tiefenpsychologisches Verständnis von Bildern oder Sandspielprozessen bei Erwachsenen und die klinische Praxis“, B.3.b)**

Dorst, B. (2021). *Therapeutisches Arbeiten mit Symbolen. Wege in die innere Bilderwelt*. (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

Guggenbühl, A. (2021). *Mythodrama-Therapie: Geschichten als Mittel der Konfliktbewältigung bei Kindern und Jugendlichen*. Bern: Hogrefe.

Kalff, D. (2017). *Sandspiel. Seine therapeutische Wirkung auf die Psyche*. (5. Aufl.). Reinhardt: München.

Lutz, L. & Wurster G. (2018). Kinderzeichnung, Sandspiel und Gestaltung. Verstehen und Anwenden in der psychodynamischen Therapie von Kindern und Jugendlichen. In: *Reihe: Psychodynamische Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Stuttgart: Kohlhammer.

Zoja, E.P. (2019). (Hg.). *Expressive Sandarbeit in der psychodynamischen Therapie von Kindern und Jugendlichen*. Stuttgart: Kohlhammer.

- e. Schriftliches Prüfungsfach „Existenzielle Fragen sowie gesellschaftliche Herausforderungen und ihre Relevanz für die Psychotherapie“ (Prüfungen E 6000 und E 7000)

Mit dem gewählten Prüfer wird das Themengebiet eingegrenzt und es werden Hinweise zur Vorbereitung sowie zur Literatur gegeben.

Die Prüfung kann wahlweise abgelegt werden

als schriftliche Klausur am Institut (Dauer 6 Stunden; es sind vier Fragen zu beantworten)

oder

als Diplomarbeit.

Es ist eine 40-seitige Diplomarbeit zu dem mit dem Prüfer vereinbarten Thema zu schreiben. Anschliessend findet eine mündliche Diskussion statt (40 Minuten).

### **Literatur:**

#### Existenzielle Fragen

Vogel, R. T. (2013/2020). Existentielle Themen in der Psychotherapie und Psychosomatik. In: Ermann, M., Huber, D. (Hg.). *Reihe: Lindauer Beiträge zur Psychotherapie und Psychosomatik*. (2. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.

Vogel, R.T. (2012/2020). *Todesthemen in der Psychotherapie: ein integratives Handbuch zur Arbeit mit Sterben, Tod und Trauer*. (2. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.

#### Vertiefung Philosophie und Anthropologie:

Thies, C. (2018). *Philosophische Anthropologie auf neuen Wegen*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Wendisch, M. u. a. (2021). *Kritische Psychotherapie: interdisziplinäre Analysen einer leidenden Gesellschaft*. Bern: Hogrefe.

#### Vertiefung Religion und Psychotherapie

Büssing, A. und Kohls, N. (2011). *Spiritualität transdisziplinär: Wissenschaftliche Grundlagen im Zusammenhang mit Gesundheit und Krankheit*. Berlin: Springer.

Keller, A. (1935). Analytische Psychologie und Religionsforschung. In: *Die Kulturelle Bedeutung der Komplexen Psychologie* (271–97). Berlin: Springer.

Roser, T. (2017). *Spiritual Care*. Stuttgart: Kohlhammer.

Utsch, M. (2018). *Psychotherapie und Spiritualität: Mit existenziellen Konflikten und Transzendenzfragen professionell umgehen*, (2.Aufl.). Berlin: Springer.

Yalom, I. (2010). *Existenzielle Psychotherapie*. (5. Aufl.). Bergisch Gladbach: Kohlhage.

#### Vertiefung Individuation:

Lesmeister, R. (2009). *Selbst und Individuation Facetten und Subjektivität und Intersubjektivität in der Psychoanalyse*. Stuttgart: Brandes & Apsel.

Schnocks, D. (2013/2020). *Mit C. G. Jung sich selbst verstehen: acht Erkenntnisaufgaben auf unserem Individuationsweg*. (2. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

Vogel, R. T (2017). *Individuation und Wandlung. Der "Werdensprozess der Seele" in der Analytischen Psychologie C. G. Jungs*. Stuttgart: Kohlhammer.

### **C. INKRAFTTRETEN**

Das „Prüfungsreglement“ trat mit Beschluss des Vorstand Lehre und Genehmigung durch das Curatorium am 01.04.2015 in Kraft und wurde mit Beschluss des Vorstand Lehre und Genehmigung des Curatoriums am 01.10.2018 sowie am 01.01.2022 revidiert.